

**21 × 21**

**DIE RUHR KUNST MUSEEN  
AUF DEM HÜGEL**

**BEGLEITHEFT**

# EINFÜHRUNG

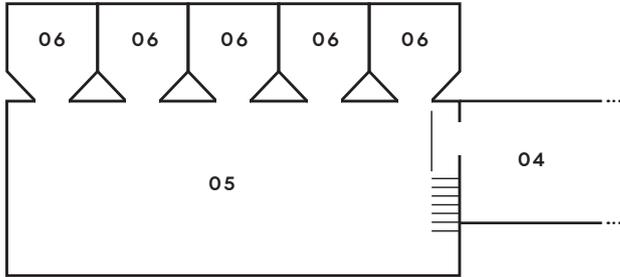
Die Ausstellung 21 × 21 vereint zum ersten Mal über 100 ausgewählte Exponate aller 21 RuhrKunstMuseen in einer gemeinsamen, sammlungsübergreifenden Schau.

Sie basiert auf einem digitalen Projekt. Bei diesem wählte jedes Haus ein Impulswerk stellvertretend für die eigene Sammlung aus, auf welches die anderen Museen mit jeweils einem Werk aus ihren Beständen reagierten. So kamen insgesamt über 400 Arbeiten zusammen, die ein digitales Museum des Ruhrgebietes bilden. Es kann unter [21 × 21.de](http://21x21.de) erkundet werden.

In der Villa Hügel wird in zehn Themenräumen eine Auswahl aus diesen 400 Werken im Original erlebbar. Die jeweiligen Impulswerke werden auf Spiegelflächen präsentiert und sind umgeben von Arbeiten, die ästhetisch, inhaltlich oder kunsthistorisch mit ihnen in Verbindung gebracht werden können.

Hinweis: Einige Werktitel in der Ausstellung sind nicht vollständig ausgeschrieben, da sie diskriminierende Begriffe und Fremdbezeichnungen für Menschen verwenden.

# RAUMPLAN



RAUM 01 → SEITE 4

**BILD DER FRAU**

RAUM 02 → SEITE 6

**SEIN UND TRAUM**

RAUM 03 → SEITE 8

**KAUFLUST**

RAUM 04 → SEITE 10

**UMBRÜCHE**

RAUM 05 → SEITE 12

**ARBEIT UND STRUKTUR**

RÄUME 06 → SEITE 14

**LEBENS- ZEICHEN**

RAUM 07 → SEITE 16

**FENSTER ZUR WELT**

RAUM 08 → SEITE 18

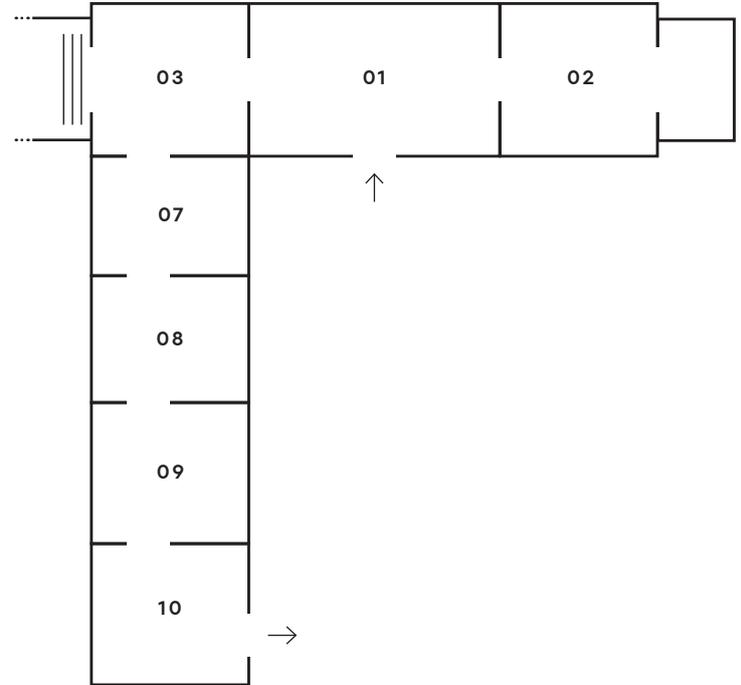
**ATMOSPHÄRE**

RAUM 09 → SEITE 20

**DYNAMIK**

RAUM 10 → SEITE 22

**TRADITION IM WANDEL**



# BILD DER FRAU

---

## RAUM 01

Das Bild der Frau ist einem steten Wandel unterzogen: von Stilisierung und Sexualisierung bis hin zu Emanzipation und Abschaffung patriarchaler Strukturen. Als Bildsujet ist der weibliche Körper im kunsthistorischen Kanon allgegenwärtig: Über Jahrhunderte hinweg galt er als klassisches Motiv etablierter Künstler\*innen. Ab den 1970er Jahren hielt eine kritische Auseinandersetzung mit dem bis zu diesem Zeitpunkt zumeist männlich konnotierten Blick auf die Frau Einzug in die Kunst, zuvorderst durch Künstlerinnen selbst, die Geschlechterrollen und den weiblichen Körper in ihren Werken behandelten.

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts schuf Wilhelm Lehmbruck skulpturale Figurendarstellungen wie die *Große Sinnende*, die sich von gängigen Weiblichkeitsdarstellungen seiner Zeit abhoben. Seine Figur ist überlebensgroß und mit der Verschränkung und Verlängerung der Glieder gelang es dem Bildhauer, ein Gefühl von Nachdenklichkeit und Kontemplation zu vermitteln. Mit ihr strebte Lehmbruck eine künstlerische Emanzipation von den Normen figurativer Plastik an.

Eliza Douglas hingegen beauftragt zuerst andere Maler\*innen mit der naturalistischen Darstellung von Händen und Füßen und verfremdet diese anschließend durch Überarbeitungen. Dabei zieht sie ähnlich wie Lehmbruck die Körperteile in die Länge, sodass die fragmentierten Füße ins Leere zu treten scheinen und so die Abwesenheit des Körpers hervorheben.

Gerhard Richters Gemälde *Mutter und Tochter* basiert auf einer gefundenen fotografischen Abbildung. Richter nimmt in seinen figurativen Arbeiten Rückbezug auf einen Bildatlas, den er Zeit seines Lebens angelegt hat, um sich künstlerisch mit der Malerei selbst auseinanderzusetzen. Zu erkennen sind die Filmikone Brigitte Bardot und ihre Mutter, die Arm in Arm auf die Betrachter\*innen zuschreiten. In diesem Raum trifft das Duo auf ein weiteres Mutter-Tochter-Gespann: Paula Modersohn-Beckers *Bäuerin mit Kind (oder Großmutter mit Kind)* zeigt eine differenzierte Form von Weiblichkeit und ordnet diese in den Kontext ihrer strukturellen Abhängigkeit von Familie, Arbeit und Überleben ein. Bei Rosemarie Trockel hingegen findet eine abstrakte, minimalistische und zugleich feministische Auseinandersetzung mit dem Thema Weiblichkeit statt.

# SEIN UND TRAUM

---

## RAUM 02

Während das Sein die Realität und das Bewusste verkörpert, steht der Traum für das Unbewusste, das Fantastische und das Transzendente. Viele Kunstschaffende greifen diese Dualität auf, um die Grenzen zwischen Realität und Vorstellungskraft auszuloten. Besonders die Surrealisten erhöhten das Unbewusste im Gegensatz zu Logik und Rationalität. Das Werk *Le Rêve* (Der Traum) von František Kupka bezieht sich, wie der Titel andeutet, auf eine Sequenz, die der Künstler selbst träumte. Dabei lassen sich sowohl Spuren seiner selbst als auch seiner Frau im Bildmotiv wiederfinden. Auch *Sueño No. 7, Buenos Aires* von Grete Stern befasst sich mit einer veränderten Wahrnehmung, wie sie nur in Träumen spürbar werden kann. Während die beiden Schlafenden in Kupkas Gemälde wie eine einzige schwebende Figur erscheinen, deren Konturen sich in maleischer Überlagerung verdoppeln, sieht sich die Frau in Sterns Fotomontage einem Vielfachen ihres Spiegelbildes gegenüber, womit sich die Motivik in die surrealistische Tradition einreicht.

Beim Betrachten des *Pyrenäen-Torsos* von Hans Arp lassen sich abstrakte Körperformen erkennen. Es wird bewusst auf eine detailgetreue Darstellung des menschlichen Körpers verzichtet. Das Anliegen ist vielmehr, grundlegende Fragen zur Wahrnehmung eines Kunstwerks aufzuwerfen, welche die Betrachter\*innen damit konfrontieren, was sie eigentlich sehen. Friedensreich Hundertwassers Gemälde *Der Traum [...]*, dessen Originaltitel sich auf den Traum einer toten indigenen Person bezieht, entwirft ein Paradoxon, da – nach naturwissenschaftlicher Auffassung – Tote nicht träumen können. Hundertwassers Arbeit erscheint vielmehr selbst wie aus einem Traum: Verschiedene Farbtöne mischen sich mit organischen Formen zu einer Gesamtkomposition, die dazu einlädt, sich in ihr zu verlieren und den titelgebenden Traum zu deuten.

Eva Aepplis Arbeiten verbinden den Begriff des Traums eng mit dem menschlichen Sein, indem sie eine surreale Bildwelt erschaffen. Ein prägnantes Beispiel dafür liefert die 1970 entstandene Arbeit *Vera*. Scheinbar abgeschnitten von der Außenwelt richtet die Plastik ihren Blick in den Raum, konzentriert auf ein undefiniertes Ereignis. Dadurch wird der Traum als eine Art Brücke zwischen dem bewussten Erleben und dem tieferen, unbewussten Sein greifbar gemacht.

# KAUFLUST

---

## RAUM 03

Gleich zwei Werke von August Macke zeigen, wie sich die Lust am Konsum zu Beginn des 20. Jahrhunderts äußerte. Mackes Gemälde von 1913 und 1914 zeigen Frauen, die vor einem Schaufenster stehen und Hüte bewundern. In *Helle Frauen vor Hutladen* (1913) sind die ausgestellten Hüte kaum zu erkennen. Die rundlich dargestellten Figuren verschmelzen mit den eckigen Architekturelementen zu einer Komposition. Einflüsse des Kubismus und Futurismus lassen sich hier erkennen. Ein Jahr später malte Macke *Modes: Frau mit Sonnenschirm vor Hutladen* (1914). Im Gegensatz zum vorherigen Bild ist dieses Werk klarer komponiert, mit kräftigen, kontrastierenden Farben – typisch für den Expressionismus –, und weist durch die angeschnittene Figur am linken Bildrand eine Referenz zur Fotografie auf.

In der Ausstellung stehen diesen beiden Gemälden Fotografien gegenüber, die Einblicke in das Kaufverhalten verschiedener Epochen geben. Gudrun Kemska fotografiert Menschen, die sich – ähnlich wie in Mackes Bildern – in den Glasfassaden von Apple Stores spiegeln.

Dietmar Riemann und Tata Ronkholz dokumentierten in den 1980er Jahren Schaufensteransichten und das Flanieren in Einkaufsstrassen. Riemann fotografierte Schaufenster sowohl in der DDR als auch in Westdeutschland. Während die Schaufenster in der DDR oft karg und trostlos wirken, zeigt eine Aufnahme von einem exklusiven Geschäft in Westdeutschland eine modisch bis ins Detail ausgestattete Schaufensterpuppe. Auf einem Spiegelwürfel positioniert, scheint die Puppe drei Beine zu besitzen. Gleichzeitig spiegeln sich die Fassaden der umliegenden Gebäude im Glas des Schaufensters wider.

Im Raum sind außerdem drei sogenannte *Horten Waben* aus Keramik zu sehen. Diese Kacheln wurden bis Ende der 1970er Jahre für die Fassaden der Kaufhauskette Horten verwendet. Sie stehen symbolisch für das Stadtbild der deutschen Nachkriegszeit und veranschaulichen den Wandel der Innenstädte.

Revolutionen, Kriege und gesellschaftliche Umwälzungen beeinflussen Kunstschaffende seit jeher. Sie sind Auslöser oder Inspiration für unterschiedlichste Arten künstlerischer Produktion. Ob dokumentarisch, kritisch oder wohlwollend – die Werke sind Kommentare zu der Zeit ihrer Entstehung.

Ein Beispiel ist der Stahltisch des Beuys-Schülers Anatol Herzfeld. Er ist ein Relikt der Aktion *Drama Tisch*, die im Dezember 1968 in Düsseldorf stattfand. Drei von Herzfeld ausgewählte Sprecher wurden am Tisch fixiert und Herzfeld gab ihnen Lichtsignale: Bei grünem Licht mussten sie sprechen, bei rotem Licht schweigen. Die Aktion bezog sich auf ein im selben Jahr verabschiedetes Gesetz, welches das Abhören von Telefonaten und Abfangen von Briefen privater Personen erlaubte. Zugleich greift sie ein bis heute relevantes Thema auf: das Spannungsfeld zwischen Meinungsfreiheit und Zensur. Der Tisch als Ort für politische Verhandlungen taucht auch in Emil Schumachers Illustration zu dem expressionistischen Ballett

*Der Grüne Tisch* auf, in dem der Erste Weltkrieg als Totentanz interpretiert wird.

Werner Gilles, von den Nationalsozialisten als „entartet“ verfemt, reflektierte mit *Nach der Bombennacht* die Schrecken des Krieges und die Zerstörungen in den Städten. In der dargestellten „Trümmerlandschaft“ aus geometrischen Farbflächen verdichtet sich aber auch das Spektrum seiner Themen: Zentral ins Bild gesetzt schwebt der abgeschlagene Kopf des tragischen Helden Orpheus, der den Tod überwinden kann.

Drei Jahre nach dem Bau der Berliner Mauer entstand das Werk *You are Leaving the American Sector* von Wolf Vostell, das die Teilung Deutschlands thematisiert und nach der Hinweistafel am Checkpoint Charlie benannt ist. Vostell kombinierte Fotos von Straßenschildern, Panzern und Stacheldraht, von Grenzsoldaten und John F. Kennedy zu einer gedruckten Collage, die er anschließend mit Pinsel und Sprühfarbe regelrecht attackierte.

Richard Serras Arbeit verbalisiert ein konkretes Anliegen: *Stop Bush*. Die klare politische Botschaft, welche sich an den damals amtierenden US-amerikanischen Präsidenten richtete, wird durch das Bild eines Häftlings des Abu-Ghraib-Gefängnisses im Irak unterstrichen. Die Figur des „Kapuzenmannes“ wurde zum Symbolbild für die Gräueltaten während des Irakkrieges im Jahr 2003.

# ARBEIT UND STRUKTUR

---

RAUM 05

Struktur und deren Auflösung war für viele Künstler\*innen im 20. Jahrhundert von zentraler Bedeutung, im Werk selbst wie auch in der Auslegung ihrer künstlerischen Praxis. Das äußert sich in einer intensiven Beschäftigung mit der Abstraktion, ebenso wie mit dem Thema Arbeit an sich.

Emil Schumacher setzte sich kontinuierlich mit der Entstehung seiner Werke durch Aktion und Reaktion auseinander. Louise Nevelson arbeitete über zwei Jahrzehnte, bis sie ihr erstes Werk verkaufte – heute zählt sie zu den renommiertesten Bildhauerinnen des 20. Jahrhunderts und wurde vor allem für monumentale Werke im öffentlichen Raum bekannt. Denise Ritters Klanginstallation *mono/industriell* wirkt im Ausstellungsraum ebenfalls monumental und erweitert das Erleben um die auditive Ebene. Kurz vor Schließung der letzten Zeche im Ruhrgebiet besuchte sie die Zeche Prosper-Haniel in Bottrop und hielt ein letztes Mal die Geräusche der strukturierten Arbeitsabläufe unter Tage fest.

Josef Albers schuf mit seiner über 2000 Arbeiten umfassenden Serie *Homage to the*

*Square* ein bedeutendes Werk künstlerisch-theoretischer Auseinandersetzung. Erste Ansätze dieser präzisen Farbstudien lassen sich bereits in *Oscillating (A)* erkennen. Nachdem Albers 1933 in die USA emigriert war, fand er in der mexikanischen Kultur eine neue Inspirationsquelle, die seine spätere Beschäftigung mit Farbe und ihrer Wahrnehmung beeinflusste.

Carlos Cruz-Diez hingegen erforschte in seinem Werk das Zusammenspiel von Farbe, Licht und Bewegung. *Psychromie Nr. 418* besteht aus nebeneinander angeordneten Farbfeldern, die durch Kunststofflamellen getrennt sind. Erst durch die Bewegung der Betrachter\*innen entfaltet sich das Werk: Unterschiedlich farbige Kreise werden sichtbar und scheinen ineinanderzugreifen, wodurch eine visuelle Mischung der Farben entsteht.

In ihren installativen Arbeiten nutzt Jessica Stockholder gewöhnliche Alltagsgegenstände der Konsumgesellschaft. Diese Objekte erhalten durch die dominierende Farbigkeit oder einen einheitlichen Anstrich ein neues Erscheinungsbild. So werden sie von ihrer ursprünglichen Funktion abgelöst und in einen anderen Kontext gestellt. Das Werk lädt die Betrachter\*innen ein, die Strukturen des Alltäglichen und die Mechanismen der Massenproduktion neu zu überdenken.

# LEBENSZEICHEN

---

RAUM 06

Lebenszeichen können als Anzeichen einer Lebensform verstanden werden. Sie geben Anlass zur Annahme, dass jemand oder etwas am Leben ist. Auf die Kunstwerke bezogen, zeugen sie vom Leben und Schaffen der Künstler\*innen und je nach Sujet auch von der Existenz des Abgebildeten. Morgaine Schäfer nutzt in ihrer Arbeit *Magnify BWS 1224 (Woman with a Spyglass)* Material aus ihrem familiären Kontext und konserviert es in ihrem Kunstwerk. Zu sehen ist die Mutter der Künstlerin mit Fernglas, die etwas beobachtet und in diesem intimen voyeuristischen Moment vom Vater der Künstlerin festgehalten wird.

Timm Ulrichs 50-teilige Fotoserie *Die Welt im Wohnzimmer* führt in das Wohnzimmer als Ort des Heimischen, des Rückzuges und der Entspannung, mit dem Fernseher als zentralem Objekt der Lebensbekundung. Nachrichten, Filme und Serien verbildlichen den Makro- im Mikrokosmos des eigenen Lebens ebenso wie die um den Fernseher herum drapierten Objekte und Bilder. Die Fotografien entstanden in einem

Seniorenheim, wodurch sich eine weitere Ebene der Reflexion über das Leben, über Alter und Vergänglichkeit eröffnet. Günther Ueckers *TV* setzt sich kritisch mit Unterhaltungs- und Massenmedien auseinander und enthebt das Objekt Fernseher seiner eigentlichen Funktion.

László Moholy-Nagy versuchte mit Fotografie und experimenteller Kunst, die Dynamik des modernen Lebens zeichenhaft einzufangen. Er stellte Licht und Technologie als lebendige, sich ständig verändernde Elemente dar. So auch in *Komposition A17*, das von einem Spannungsverhältnis zwischen Transparenz und Intensität der Farben bestimmt wird.

Das Ruhrgebiet war lange Zeit das Zentrum der deutschen Montanindustrie, geprägt von Bergbau, Stahl- und Kraftwerken. Auch nach dem Ende des Bergbaus hinterlässt diese Vergangenheit Spuren. Das Werk *Konstruktive Struktur Schwarz mit Rot 2196* von Helmut Bettenhausen verbindet Minimalismus mit der Materialität der Schwerindustrie und zeigt eine besondere Auseinandersetzung mit Raum, Oberfläche und Struktur. Auch Helga Griffiths beschäftigt sich in ihrer Arbeit *18 c – Erinnerung an eine verflüchtigte Landschaft (Visualisierung)* mit dem Element, das die Region so lange prägte. Das Parfüm *18C* enthält die „Essenz“ der Kohle – eine experimentelle Duftnote, die nicht nur einen Geruch, sondern eine ganze Geschichte transportiert. Riechen Sie gerne selbst.

# FENSTER ZUR WELT

---

RAUM 07

Der Begriff „Fenster zur Welt“ eröffnet heute vollkommen andere Assoziationen als vor dem Medienzeitalter. Heute reicht ein Blick auf das Smartphone und in die sozialen Medien, um mit Inhalten aus aller Welt konfrontiert zu werden. Die rasante Entwicklung von Fotografie, Film und ihrer Distributionswege über das Internet bringt eine zunehmende Flüchtigkeit mit sich, die sich in unsere rastlose Welt nahtlos einfügt. Die Landschaftsdarstellungen von Alexej von Jawlensky, Ernst Ludwig Kirchner, Gabriele Münter und Kurt Schwitters stammen noch aus Zeiten, die diese Schnelllebigkeit nicht kannten. Nur einzelne Elemente wie ein Wegweiser, eine kleine Hütte oder ein Gehöft zeugen von der Anwesenheit des Menschen, ohne ihn bildlich zu integrieren. Diese Landschaften laden ein, den Alltag zu vergessen und sich in ihnen zu verlieren. Molitor & Kuzmin hingegen öffnen das Fenster wortwörtlich. Der Blick führt hier nicht in die äußere Umgebung, sondern legt eine technisierte Welt in Form von Leuchtstoffröhren frei.

Miles Coolidge hat mithilfe von Langzeitbelichtung den Bergwerkschacht der Zeche Prosper-Haniel eingefangen. Zunächst ist das Bild schwer zu erfassen – die dunkle, rußige Oberfläche erscheint samtig und ist mit weißen Flecken gesprenkelt. Allmählich treten die zerklüfteten Schichten des Kohleflözes hervor, bestehend aus verkohltem Pflanzenmaterial, das unter enormem Druck zu Brennstoff wurde. Die Aufnahme zeigt das Innere der Erde, erinnert aber gleichzeitig an eine weit entfernte Sternengalaxie wie die Milchstraße.

Wie in Coolidges Aufnahme, in der Dunkelheit und Licht miteinander verschmelzen, spielt auch in Alexander Basiles Schwarz-Weiß-Film die Wahrnehmung von Licht eine zentrale Rolle. Während Coolidge mit Kontrasten das Kohleflöz in eine fast kosmische Szenerie verwandelt, beschäftigt sich Basile mit dem Wechselspiel von Sichtbarkeit und Verschwinden – zwischen Scheinwerferlicht und Schatten. In beiden Werken wird Licht nicht nur als Gestaltungselement eingesetzt, sondern auch als bedeutungstragendes Motiv, das Räume, Strukturen und Emotionen formt.

# ATMOSPHERE

---

RAUM 08

Der Begriff Atmosphäre kann ein subjektives Empfinden oder eine Stimmung beschreiben, die von Person zu Person in Abhängigkeit von ihrem Assoziationsvermögen, ihren Erfahrungswerten oder ihrem Stimmungsbild variiert. Gleichzeitig beschreibt er die gasförmige Hülle der Erde, in deren unterer Schicht, der Troposphäre, die Wolkenbildung vonstattengeht.

Als zentrales Bildmotiv verbindet die Wolke die in diesem Raum gezeigten Werke. Gerhard Richters auf einer Fotomontage basierender Offsetdruck zeigt einen wolkenbedeckten Himmel, der – in Anlehnung an George Minnes Büste *Melancholie* – genau dieses Gefühl vermitteln kann. Auch Wilhelm Morgner greift das Motiv in seinem Gemälde *Der Mann auf dem Hügel* auf. Der wolkenverhangene Himmel verstärkt die nachdenklich-melancholische Stimmung des Bildes. Der Mann wirkt in sich gekehrt und erinnert an das in der Kunst seit Langem verbreitete Motiv der melancholischen Figur in der Landschaft, das sich hier mit dem Topos des reflektierenden Künstlers verbindet.

Morgners grüblerische, zur Abkapselung und Einsamkeit neigende Natur unterstützt diese Interpretation des Gemäldes.

Ulrich Möckels *Konturenwolke* hingegen macht das eigentlich nicht greifbare Wetterphänomen als bewegliche Inszenierung im Raum haptisch erfahrbar. Obwohl auf den ersten Blick eine große Wolke wahrzunehmen ist, besteht diese bei näherem Hinsehen aus einzelnen übereinander gelagerten Baumkonturen. Diese Konturen, geformt aus Umrisslinien verschiedener heimischer Baumarten, sind charakteristisch für Möckels Schaffen. Der Baumstamm fungiert dabei als verbindendes Element zwischen Himmel und Erde, was in der schwebenden Konturenwolke besonders hervorgehoben wird. Die Wolken, die der Künstler mithilfe unzähliger Konturen aus Hartschaum formt, erinnern in besonderem Maße an jene in Wilhelm Morgners expressionistischer Landschaft.

# DYNAMIK

---

## RAUM 09

Bewegung, Spannung und Ausdruckskraft – das sind die ersten Assoziationen, die der Begriff Dynamik hervorruft. Michael Sailstorfers Werk *Zeit ist keine Autobahn*, in dem ein stetig rotierender Autoreifen einen wachsenden Haufen Gummiabrieb auf dem Boden hinterlässt, trifft in diesem Raum auf Christian Schinks Fotografie einer großen Autobahnbrücke. Beide Werke thematisieren die urbane Verkehrslandschaft. Die Untersicht der Fahrbahn in Schinks *A9/A38 Autobahnkreuz Rippachtal (1)* lässt die Autobahnbrücke monumental und zugleich bedrohlich wirken. Die karge, verlassene Umgebung verstärkt diesen Eindruck und verleiht der Szenerie eine eher düstere als romantische Atmosphäre. Anton Stankowskis *Schnee-Graphik, Garmisch-Partenkirchen* hält einen flüchtigen Moment fest: Bis auf einen einzelnen Spaziergänger ist die Straße leer. Doch die scharf kontrastierenden Spuren, die Reifen im Schnee hinterlassen haben, erzählen von vorheriger Bewegung und Anwesenheit. Die Abdrücke werden zu grafischen Elementen – eine Idee,

die sich auch im Titel des Werks widerspiegelt. Das großformatige Werk *Jonction II* von Karl Otto Götz zeigt übereinander gelagerte, gestische Farbapplikationen. Seine expressive Maltechnik, geprägt durch schnelle Pinselstriche und spontane Gesten, erzeugt eine kraftvolle, fast stürmische Bildwirkung. Das Zusammenspiel der Werke in diesem Raum ruft Assoziationen zu Schnelllebigkeit und Mobilität hervor, aber auch zu Vergänglichkeit und Wandel.

Als Pendant zum Rakelbild von Karl Otto Götz präsentiert sich die großformatige Lithografie *Fo' Faux Rocks 4* von Katharina Grosse. Auch hier finden sich intensiv leuchtende Farbspuren und dynamische Verläufe, die schwungvoll auf das Blatt gesetzt wurden.

# TRADITION IM WANDEL

---

## RAUM 10

Traditionen werden von Generation zu Generation weitergegeben und vermitteln eine Übereinstimmung von Ideen, kulturellen Praktiken und Verhaltensweisen. Nicht selten sind sie als Sujet in der Kunst zu finden, dabei werden sie hinterfragt, neu gedacht oder auch verfestigt. Christian Rohlfz zeigt in seinem Werk *das Interieur des Museum Folkwang* in Hagen im Jahr 1903. Folkwang-Gründer Karl Ernst Osthaus war überzeugt von der transformativen Kraft der Kultur und propagierte „Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel“. Heute, mehr als 120 Jahre später, hat sich das Museum Folkwang räumlich verändert – nicht aber der Leitgedanke des Dialogs der Künste und Kulturen und der Einheit von Kunst und Leben.

Josef Albers hingegen brach nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges klar mit den bis dahin tradierten Normen. Die Farbe rückte in den Vordergrund seines Schaffens und verdrängte das damalige vorherrschende gegenständliche Bildmotiv. In der seit 1947 fortlaufenden Serie *Variants* verdeutlicht sich erstmals Albers'

kontinuierliche Erforschung von Wahrnehmung durch Farbe. Als Vorbild für die Serie dienten ihm traditionelle mexikanische Lehmziegelhäuser, die ihn auf seinen Reisen inspirierten.

Alicja Kwade eignet sich die Tradition des Selbstporträts an und entzieht ihm jegliche Charakteristika. Weder Physiognomie noch Gestalt der Künstlerin sind zu erkennen. Die Skulptur eröffnet die Frage nach dem Selbst der Bildhauerin, welches scheinbar unter dem Laken zu finden ist, eben wie es der Titel *Selbstporträt als Geist* suggeriert. Dennoch bleibt die Skepsis: Wer oder was verbirgt sich wirklich unter der Hülle?

Zofia Kuliks Arbeit *Wer erobert die Welt* setzt sich vorrangig mit der patriarchal geprägten Weltordnung auseinander. Diese vermittelt seit jeher eine intrinsische Unterlegenheit der Frau gegenüber dem Mann. Kuliks Arbeit versucht die tradierten normativen Symbole von Männlichkeit durch eine Gegenüberstellung weiblich konnotierter Zeichen auszuhebeln und eine Neuordnung der Welt zu verhandeln.

# IMPRESSUM

**Herausgeber:** Förderverein RuhrKunstMuseen e. V.

**Kuratorisches Team:**

unter Leitung der Netzwerksprecher\*innen Regina Selter (Museum Ostwall im Dortmunder U), Peter Gorschlüter (Museum Folkwang) und: Sarah Bockting (Projektleitung 21×21) | Arne Reimann (Museum Haus Opherdicke) | Tayfun Belgin und Katja Knicker (Osthaus Museum Hagen) | Anja Bauer-Kersken und Stefanie Kreuzer (Kunstmuseum Mülheim) | Christoph Kohl (Märkisches Museum Witten)

**Projektleitung 21×21 bei den RuhrKunstMuseen:**

Sarah Bockting

**Ausstellungskoordination**

**Kulturstiftung Ruhr:**

Ute Kleinmann

**Netzwerkmanagement RuhrKunstMuseen beim Regionalverband Ruhr:**

Christin Ruppio

**Leitung Besucherdienst Kulturstiftung Ruhr:** Inga Rohwedder

**Texte und Redaktion:**

Sarah Bockting, Lara Müller, Christin Ruppio

**Lektorat:** Annette Siegel

**Gestaltung:** Judith Rüter

**Ausstellungsdesign:**

please don't touch

**Marketing 21×21:** Ruhr Tourismus GmbH mit Hannah Bontke, Nicole Trittschack, Mjüjde Wormit

**Pressearbeit:** Ute Weingarten (Artpress), Barbara Wolf (Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung)

**Beteiligte Museen:**

Kunstmuseum Bochum | Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum: Museum moderner und zeitgenössischer Kunst und Situation Kunst | Josef Albers Museum Quadrat Bottrop | Museum Ostwall im Dortmunder U | Lehbruck Museum | Museum DKM | Museum Küppersmühle für Moderne Kunst | Museum Folkwang | Kunstmuseum Gelsenkirchen | Emil Schumacher Museum | Osthaus Museum Hagen | Gustav-Lübcke-Museum Hamm | Emschertal-Museum Herne, Städtische Galerie | Flottmann-Hallen Herne | Museum Haus Opherdicke | Skulpturenmuseum Marl | Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr | LUDWIGGALERIE Schloss Oberhausen | Kunsthalle Recklinghausen | Zentrum für Internationale Lichtkunst Unna | Märkisches Museum Witten

# Laufzeit der Ausstellung

11. April – 27. Juli 2025

EIN PROJEKT DER



FÖRDERER UND PARTNER



Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen

